

Meyer, Folkert

Geschichte des Lehrers und der Lehrerorganisationen

Herrmann, Ulrich [Hrsg.]: *Historische Pädagogik. Studien zur historischen Bildungsökonomie und zur Wissenschaftsgeschichte der Pädagogik. Beiträge zur Bildungstheorie und zur Analyse pädagogischer Klassiker. Literaturberichte und Rezensionen.* Weinheim ; Basel : Beltz 1977, S. 273-284. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 14)



Quellenangabe/ Reference:

Meyer, Folkert: Geschichte des Lehrers und der Lehrerorganisationen - In: Herrmann, Ulrich [Hrsg.]: *Historische Pädagogik. Studien zur historischen Bildungsökonomie und zur Wissenschaftsgeschichte der Pädagogik. Beiträge zur Bildungstheorie und zur Analyse pädagogischer Klassiker.* Literaturberichte und Rezensionen. Weinheim ; Basel : Beltz 1977, S. 273-284 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-231922 - DOI: 10.25656/01:23192

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-231922>

<https://doi.org/10.25656/01:23192>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

14. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

14. Beiheft

Historische Pädagogik

Studien zur Historischen Bildungsökonomie
und zur Wissenschaftsgeschichte der Pädagogik

Beiträge zur Bildungstheorie und zur Analyse
pädagogischer Klassiker

Literaturberichte und Rezensionen

Herausgegeben von
Ulrich Herrmann

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1977

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Historische Pädagogik : Studien zur histor.
Bildungsökonomie u. zur Wissenschaftsgeschichte
d. Pädagogik ; Beitr. zur Bildungstheorie u. zur
Analyse pädag. Klassiker ; Literaturberichte
u. Rezensionen / hrsg. von Ulrich Herrmann. -
1. Aufl. - Weinheim, Basel : Beltz, 1977.
(Zeitschrift für Pädagogik : Beih. ; 14)
ISBN 3-407-41114-6
NE: Herrmann, Ulrich [Hrsg.]

© 1977 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim
Printed in Germany
ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41114 6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Die Mitarbeiter dieses Heftes 6

I. Historische Bildungsökonomie:

Die Krise des Qualifikations- und Berechtigungswesens im deutschen Kaiserreich 1870–1914

DETLEF K. MÜLLER

Qualifikationskrise und Schulreform 13

DETLEF K. MÜLLER/BERND ZYMEK/
ERIKA KÜPPER/LONGIN PRIEBE

Modellentwicklung zur Analyse von Krisenphasen im Verhältnis von Schulsystem und staatlichem Beschäftigungssystem. Materialien und Interpretationsansätze zur Situation in Preußen während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts 37

SEBASTIAN F. MÜLLER

Mittelständische Schulpolitik. Die Rezeption des Überfüllungsproblems im gewerblichen und Bildungsbürgertum am Ende des 19. Jahrhunderts 79

DIETFRID KRAUSE-VILMAR

Die zeitgenössische marxistische Diskussion der „Überfüllung“ akademischer Berufe am Ende des 19. Jahrhunderts 99

HARTMUT TITZE

Die soziale und geistige Umbildung des preußischen Oberlehrerstandes von 1870 bis 1914 107

II. Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftssoziologie der Pädagogik

HEINZ-ELMAR TENORTH

Rationalität der Pädagogik. Wissenschaftstheoretische Dichotomien in der Erziehungswissenschaft und die Bedeutung der Historisierung der Wissenschaftstheorie . 131

MAURITS DE VROEDE

Die Anfänge der „wissenschaftlichen Pädagogik“ (Pädologie) in Belgien von etwa 1895 bis 1914 159

BERND ZYMEK

Wissenschaftsgeschichtliche Aspekte der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland 175

GEORG JÄGER

Sozialstruktur und Sprachunterricht im deutschen Gymnasium zur Zeit des Vormärz 189

III. Bildungshistorische Rekonstruktionen

KARL-ERNST NIPKOW

Bildung und Entfremdung. Überlegungen zur Rekonstruktion der Bildungstheorie 205

MANFRED RIEDEL

Wilhelm von Humboldts Begründung der „Einheit von Forschung und Lehre“ als Leitidee der Universität 231

MAX LIEDTKE

Pestalozzi – Plädoyer für die Methode 249

GERHARD MÜSENER

Begriff und Funktion des Pädagogischen Takts in Herbarts System der Pädagogik . 259

IV. Literaturberichte

FOLKERT MEYER

Geschichte des Lehrers und der Lehrerorganisationen 273

WOLFGANG HINRICHS

Die pädagogische Schleiermacher-Forschung 285

V. Besprechungen

ERIKA HOFFMANN

Fröbels Wirken in der Schweiz
Zu dem Buch von L. Geppert: Fröbels Wirken für den Kanton Bern 303

OTTO FRIEDRICH BOLLNOW

Eduards Sprangers Briefe 319

CHRISTOPH FÜHR

Bildungsgeschichte als Verfassungsgeschichte
Zu Ernst Rudolf Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789 333

MAX LIEDTKE

Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke. Bände 17A, 25 bis 28 337

ULRICH VOHLAND

Hans H. Gerth: Bürgerliche Intelligenz um 1800 343

ELKE FURCK-PETERS

Rudolf Vandr : Schule, Lehrer und Unterricht im 19. Jahrhundert 347

CHRISTOPH FÜHR

Soziale Bewegung und politische Verfassung. Festschrift für Werner Conze 349

GERD FRIEDERICH

Peter Adamski: Industrieschulen und Volksschulen in Württemberg im 19.
Jahrhundert 354

MARION KLEWITZ

Manfred Heinemann (Hrsg.): Sozialisation und Bildungswesen in der Weimarer
Republik 358

CARL-LUDWIG FURCK

Hubert Buchinger: Schulgeschichte Bayerns. Volksschule und Lehrerbildung im
Spannungsfeld politischer Entscheidungen 1945–1970 363

RUDI MASKUS

Josef Speck (Hrsg.): Problemgeschichte der neueren Pädagogik 365

WOLFGANG KEMP

Diethard Kerbs: Historische Kunstpädagogik 372

CHRISTOPH FÜHR

Hermann Aubin/Wolfgang Zorn (Hrsg.): Handbuch der deutschen Wirtschafts-
und Sozialgeschichte, Bd. II: 19. und 20. Jahrhundert 376

ULRICH HERRMANN

Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 3 und 4 380

ULRICH HERRMANN

Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur, hrsg. von Georg Jäger u. a., Bd. 1 und 2 384

Geschichte des Lehrers und der Lehrerorganisationen

Die Untersuchungen zur Geschichte des Lehrers und seiner Organisationen spiegeln den Prozeß der methodischen und thematischen Neuorientierung der Historischen Pädagogik. Die zu dem Thema in den letzten Jahren vorgelegten historischen Arbeiten bestätigen zugleich die schon länger ausgesprochene Erwartung, daß dem Thema „Lehrer“ ein hervorragender Stellenwert für die Erhellung erziehungsgeschichtlicher und aktueller bildungspolitischer Probleme zukommt: In der Person des Lehrers und in seinen Standesorganisationen konkretisieren sich zum einen die Interdependenzverhältnisse, die unter dem Thema „Erziehung und Gesellschaft“ angesprochen werden; in der historischen Analyse seiner Berufstätigkeit wird zum anderen die Rekonstruktion vergangener Erziehungs- und Unterrichtswirklichkeit möglich. Den vielfältigen Erkenntnischancen in diesem Forschungsbereich korrespondieren Probleme der inhaltlichen und methodischen Abgrenzungen für Einzeluntersuchungen, Fragen nach dem angemessenen theoretischen Bezugsrahmen überhaupt. Dem nahezu einstimmigen Verweis der Forschung auf „Sozialgeschichte“ kommt angesichts der Vieldeutigkeit dieses Terminus bislang eher programmatischer Charakter zu. Gegenwärtig reproduziert die Diskussion über die Anwendung sozialgeschichtlicher Methoden in der erziehungsgeschichtlichen Forschung die in der Fachhistorie aufgetretene Frontstellung zwischen materialistischen und anders begründeten „bürgerlichen“ Ansätzen. Innerhalb des hier zu behandelnden Bereichs einer Sozialgeschichte der Lehrer und ihrer Bewegungen fehlt es jedoch noch an Beispielen einer sozialgeschichtlichen Forschung im engeren Sinne, die eine Entscheidung für einen bestimmten theoretischen Ansatz nahelegen würden.

Die sozialgeschichtlich ausgerichtete historische Pädagogik und die Fachhistorie verfolgen unabhängig von den Theoriefragen ein gemeinsames Forschungsthema: die historische Erschließung der Entstehungs- und Entfaltungsbedingungen der modernen Industriegesellschaft und des modernen Verfassungsstaates (HERRMANN 1972). Im Prozeß der Modernisierung des politischen und gesellschaftlichen Systems gewinnen die Lehrer als das Personal institutioneller Erziehung einen erheblichen Stellenwert, der jedoch in seiner Bedeutung wegen der Komplexität der Phänomene und der Fülle der möglichen Variablen nur schwer abzuschätzen ist. Obwohl die historische Sozialwissenschaft noch keine allgemein anerkannte gesamtgesellschaftliche Entwicklungstheorie erarbeitet hat, die erst eine zuverlässige Deutung der einzelnen Phänomene erlaubte, ist es doch möglich, verschiedene Themen zu isolieren, die von jedem Theorieansatz aus berücksichtigt werden müssen. Grundsätzlich gibt es jeweils die Möglichkeit, die Probleme einerseits aus der Perspektive der Lehrer, andererseits aus der des politischen und gesellschaftlichen Systems zu erschließen. Die Lehrer selbst sind zugleich *Subjekte* und *Objekte* des staatlichen Bildungs- und Sozialisationssystems. *Dieser* Aspekt tritt in den Vordergrund, wenn die Formen der Lehrerausbildung, die professionelle, soziale und politische Situation der Lehrer untersucht werden, *jener*, wenn die unter dem Thema „politische

Sozialisation“ rubrizierten Fragen erforscht werden (die jedoch nicht Gegenstand des vorliegenden Berichts sind). Auch ohne sie bleibt die Verschränkung der Momente erhalten; denn die Lehrer sind nicht nur die „Instrumente“ der Erziehungspolitik, sondern sie nehmen als Gruppe Einfluß auf die Formulierung von Erziehungszielen, die Gestaltung der Bildungsorganisation und ihre eigene professionelle und soziale Situation. Die Untersuchung der hier entspringenden Konflikte vermittelt Einsichten in die außerpädagogischen Determinanten pädagogischen Handelns und in die Durchsetzungschancen berufspolitischer Aktivitäten. Die Perspektive verschiebt sich bei den primär historisch orientierten Arbeiten, die Lehrerverhalten und Schulpolitik als Indikatoren allgemeinpolitischer Phänomene in den Blick fassen (OLSON 1975; ERGER 1976). Über den politischen und berufspolitischen Themenbereich hinaus repräsentieren die Lehrer – schon wegen der großen Zahl der Berufsangehörigen – einen sozialgeschichtlich höchst aufschlußreichen Gegenstand, an dem historische Mobilitäts- und Stratifikationsprobleme untersucht werden können (LUNDGREEN 1977). Am Schicksal der verschiedenen Lehrergruppen ist ebenso die Wirkung verschiedener Sozialisationsformen unter funktionalen und intentionalen Gesichtspunkten wie die Bildung berufsspezifischer Ideologien in Abhängigkeit von professioneller, sozialer und politischer Situation zu überprüfen¹.

Entsprechend der Weite der möglichen Untersuchungsgegenstände und der Vielfältigkeit der Untersuchungsperspektiven sowie der unterschiedlichen Erkenntnisinteressen der Autoren wäre jede Ordnung der jüngsten Forschung auf diesem Feld nach theoretischen Gesichtspunkten einerseits recht willkürlich, weil die Arbeiten fast gleichzeitig und deshalb weitgehend ohne inneren Diskussionszusammenhang entstanden sind. Andererseits erweist sich ein ausführliches Referat als entbehrlich, nachdem mehrere zunächst monographisch vorgelegte Beiträge durch ihre Verfasser selbst in zwei gewichtigen Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen referiert wurden (HEINEMANN 1976, 1977a). Sinnvoll erscheint es dagegen, in der Darstellung der bisherigen Forschungsschwerpunkte und ihrer Praxis die Ergebnisse und offenen Fragen festzuhalten.

Die skizzierten Forschungsfelder sind bisher höchst unterschiedlich bestellt. Inhaltlich konzentrieren sich die vorliegenden Arbeiten auf die Fragen des Selbstverständnisses und des Gesellschaftsbildes der Lehrer, auf vorwiegend ideologiekritisch anzugehende Themen also, und auf die Darstellung der standes- und berufspolitischen Aktivitäten der Lehrervereine verschiedener Schularten, Regionen, Fächer, politischer oder konfessioneller Orientierung. Unter chronologischen Gesichtspunkten dominiert eindeutig die Phase der Weimarer Republik: Hier verbindet sich das Interesse an aktuellen bildungs- und berufspolitischen Fragen der Lehrer in der Kontroverse um die berufsständische oder gewerkschaftliche Organisation der Lehrerschaft (HOFFMANN 1976; STÖHR 1973; MATERIALIEN 1973) mit der von der Fachhistorie schon länger verfolgten Klärung des Verhaltens verschiedener politischer und sozialer Gruppen gegenüber dem demokratischen Verfassungssystem der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus (BREY-

1 Die Zusammenhänge von Ausbildung, sozialer Rekrutierung und materieller sowie sozialer Gratifikation differieren zwischen den verschiedenen Lehrergruppen. Die Untersuchungen bringen diese schulartspezifischen Unterscheidungen des Verhaltens des Lehrpersonals von Volks-, Mittel- und Höherer Schule automatisch zum Ausdruck; denn die Forschungspraxis reproduziert weitgehend die Scheidungen, die sich im Prozeß der Institutionalisierung des Schulwesens ergeben haben.

VOGEL 1974; KUPPERS 1975; ROEMHELD 1974; HAMBURGER 1974). Den Grenzbereich zwischen moderner Darstellung und vereinsgeschichtlicher Quelle repräsentieren die auch heute noch erscheinenden Vereinsgeschichten aus der Feder von Vereinsfunktionären oder Personen, welche die behandelten Zeiträume, Vorgänge, Personen, Interna usw. aus eigenem Erleben kennen und damit einzelne Entscheidungen aufklären können, die sich aus bloßer Kenntnis der Publizistik oder auch der Akten nie rekonstruieren ließen (GUTHMANN 1972). Gerade diese Authentizität und Anschaulichkeit macht sie für die historische Lehrerforschung – über den Kreis der angesprochenen Vereinsmitglieder hinaus – brauchbar für die zunächst unentbehrlichen Zusammenstellungen von relevanten Daten zur Vereinsgeschichte: Mitgliederzahlen, Organisationsstruktur, Vereinsaktivitäten, Erfolge. Einen ersten Aufriß zur Typologie der Vereine und dem unterschiedlichen Organisationsgrad der einzelnen Lehrergruppen sowie zu den methodischen Problemen der Aufrechnung der Mitgliederzahlen der Vereine zur Bestimmung der Organisationsdichte der Lehrerschaft überhaupt liefern Aufsätze von BÖLLING (1977 a, b), der die entsprechenden Beiträge im Band „Der Lehrer und seine Organisation“ (HEINEMANN 1977 a) systematisiert.

Der Grad der Verknüpfung organisationsrelevanter Daten mit dem allgemeinen Prozeß der politischen und sozialen Geschichte variiert; er ist jeweils abhängig von der unterschiedlichen Informationsdichte über die einzelnen Vereine und dem gewählten Bezugsrahmen. Für das Forschungsfeld „Lehrer-Organisationen“ wurden bisher ausdrücklich feldtheoretische (HEINEMANN 1977 c) und professionalisierungs-theoretische (TENORTH 1977 b) Untersuchungsmodelle sowie der historisch-materialistische Ansatz vorgeschlagen (BREYVOGEL 1977 b). Daneben gibt es den Versuch, wirtschaftsgeschichtlich begründete Konjunkturmodelle für die Erklärung der Solidarisierung der preußischen Volksschullehrer fruchtbar zu machen (CLOER 1977 a). In der Forschung überwiegen Verfahren, die sich im weitesten Sinne an Kategorien der Professionalisierungstheorie ausrichten (TENORTH 1977 a; BRINKMANN 1977; MÜLLER 1977). Dieser Ansatz erweist sich als besonders geeignet, da er die innerberuflichen Prozesse der Normenbildung im Zusammenhang mit den nach außen gerichteten berufspolitischen Aktivitäten und Organisationsfragen in den Blick faßt. Das wegen dieser Verknüpfung für die historische Lehrerforschung höchst brauchbare Modell verliert jedoch zum einen an methodischer Präzision, wenn es zugleich *normativ* verstanden wird, das heißt, wenn die berufssoziologischen Aspekte der Deskription des Professionalisierungsprozesses mit *Wertungsfragen*² vermischt werden. Zum anderen muß beachtet werden (BREYVOGEL 1977 b), daß die Professionalisierungstheorie in ihrer empirischen Grundlegung an die politischen und sozialen Systembedingungen der USA einerseits und die dortigen akademischen Berufe andererseits gebunden war. Bei ihrer Anwendung auf deutsche Berufsgruppen kommt es deshalb darauf an, die veränderten Systembedingungen zu berücksichtigen. Die über die Berufssoziologie hinausführenden Theorien zum „kollektiven Verhalten“ liefern die für diese Analyse brauchbaren Gesichtspunkte (SMELSER 1972; HEINZ/SCHÖBER 1973). Der Sache nach ist der Aspekt kollektiven Verhaltens der Lehrerschaft schon seit Jahrzehnten mit dem Terminus „Lehrerbewegung“ zum Ausdruck gekommen, und bereits NOHL hat in

2 Der Erwartung, daß nur ein einheitlicher und voll professionalisierter Lehrerstand die ihm zukommende Rolle erziehungspolitischer Innovation übernehmen könne, läßt sich leicht die durch die historische Forschung vermittelte Einsicht gegenüberstellen, daß die Professionalisierung auch zu einer berufsständischen Privilegierung führen kann, die in der Verteidigung des *status quo* Reformen gerade zu verhindern trachtet.

seiner Darstellung der „Pädagogischen Bewegung“ den direkten Bezug zu anderen gesellschaftlichen und geistigen Bewegungen in Deutschland hergestellt (NOHL 1963), ohne daß die jüngeren Autoren diese Hinweise systematisch ausgebaut und damit die lehrerzentrierte Blickverengung mancher Untersuchung vermieden hätten.

Durch die Vielfalt der Vereins- und Organisationsformen der Lehrerschaft ergibt sich für die *organisationssoziologische Betrachtung* die große Chance, jeweils einzelne Gesichtspunkte zu isolieren und somit die Stärke verschiedener Variablen in der Orientierung der Lehrer gegenüber ihren Organisationen³ abzugrenzen:

- *die unterschiedliche politische oder weltanschauliche Prägung*: konfessionelle, sozialistische, konservative usw. Lehrervereine (BREYVOGEL 1976 a; CLOER 1975; HAGENER 1973; KÜPPERS 1975);
- *der Schultyp*: Volksschullehrer- und Mittelschullehrervereine, Philologenvereine usw. (CLOER 1977 a; GUTHMANN 1972; LAUBACH 1977; HAMBURGER 1974; MASKUS 1977; MEYER 1976; MÜLLER 1977);
- *die jeweilige Funktion innerhalb der Schule*: Rektorenvereine, Klassenlehrervereine usw. (BREYVOGEL 1976 b; HOFFMANN 1976);
- *die Geschlechtszugehörigkeit*: Lehrer- und Lehrerinnenvereine (BEILNER 1971; KÜPPERS 1975; CLOER 1975);
- *die wissenschaftliche oder fächerspezifische Orientierung* (MÜLLER 1977; KOSCHNITZKE 1977).

Bei der Einschätzung der politischen Wirksamkeit der Lehrerorganisationen⁴, die durchgängig als relativ gering veranschlagt wird, ergibt sich ein aufschlußreicher Widerspruch; in der Vereinsgeschichtsschreibung kontrastieren mit dem stolzen Hinweis auf die Erfolge organisierter Interessenvertretung die jeweiligen zeitgenössischen Klagen über die unzureichende Berücksichtigung der Lehrerverbände und ihrer Forderungen. Es bleibt eine offene Frage, ob hierfür allein mangelnde Solidarität und Organisationsmängel verantwortlich zu machen sind⁵.

3 Für die katholischen Lehrerinnenvereine und den Philologenverband lassen sich bereits jetzt die Prioritäten eindeutig bestimmen. Dieser ist primär auf den Schultyp bezogen und vereinigt praktisch alle Berufsangehörigen in seinen Reihen; hoher Organisationsgrad und spezifische standespolitische Orientierung, die sich ausschließlich am Gymnasium ausrichtet, bedingen einander. Den Gegentyp repräsentieren jene Lehrerinnenvereine, in denen die konfessionelle Orientierung auch über die im engeren Sinne standespolitischen Interessen dominiert und die deshalb auch Lehrerinnen verschiedener Schularten vereinigen. Entsprechend geringer ist ihr Organisationsgrad (CLOER 1975; KÜPPERS 1975).

4. Die politikwissenschaftlich ausgerichtete Pluralismustheorie bietet praktische Konzepte, die es erlauben, die Tätigkeit und Wirksamkeit der Lehrerverbände in Hinblick auf Organisationsformen und politische Systembindungen einzuschätzen (VON BEYME 1969). Für diese Fragestellung liefert vor allem die historische Interessenverbandsforschung Beispiele für erfolgreiche Verbandseinflüsse und deren strukturelle Voraussetzungen (VARAIN 1973). Für die Einordnung der früheren Lehrervereinsbildung erstellt NIPPERDEY (1976) in seiner Analyse der Funktion vormärzlicher Vereine für die Ausbildung der bürgerlichen Gesellschaft einen historischen Bezugsrahmen.

5 Anzumerken ist jedenfalls, daß die Volksschullehrerorganisationen wegen ihrer Geschlossenheit Organisationsversuchen anderer Berufsgruppen als Vorbild galten. Die mangelnde Durchschlagskraft der Lehrerverbände dürfte also auch den Bedingungen des politischen und sozialen Systems zuzuschreiben sein.

In engem Zusammenhang mit den Fragen des kollektiven Verhaltens steht die Behandlung der Probleme des politischen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses der Lehrer – ein Thema der Erforschung politischer Mentalitäten. Im einzelnen werden zu den hier auftretenden höchst komplexen Phänomenen recht unterschiedliche Zurechnungen und Gewichtungen vorgenommen. Die vornehmlich ideologiekritisch operierenden Analysen stützen sich auf die Selbstzeugnisse vornehmlich publizistischer Provenienz, teilweise aber auch auf sozialgeschichtliche Daten. Dieses Material ist vor allem von Bedeutung, wenn soziale Herkunft⁶ und primäre Sozialisation als entscheidende Variable der ideologischen Prägung in Anspruch genommen werden. BREYVOGEL (1977 a) geht in der Verwertung dieser Daten so weit, die unterschiedlichen schulpolitischen Konzepte innerhalb des Deutschen Lehrervereins während der Endphase der Weimarer Republik entlang der Rekrutierungslinie der Volksschullehrer nach ‚altem‘ und ‚neuem‘ Mittelstand zu interpretieren. Ein solches Vorgehen kann aber kaum mit Hilfe überindividueller quantitativer Daten und ideologiekritischer Methoden zum Erfolg geführt werden, sondern müßte sich auf biographisch fundierte Fallstudien stützen. Zu den im weiteren zu berücksichtigenden Einflüssen der sekundären Sozialisation macht BRINKMANN (1977) geltend, daß in der Zeit nach 1945 die schulische und berufliche Ausbildung den Lehrern noch keine schulartspezifischen Normen vermittelt habe, die Unterschiede der gesellschaftlichen Orientierung zwischen den Lehrergruppen erkennen ließen. Für die unterschiedliche Deutung der Berufsrollen in den einzelnen Lehrergruppen zieht er deshalb den Faktor der beruflichen Sozialisation heran, speziell die Deutung der Berufsrolle durch die Berufsorganisationen, denen er den überragenden Einfluß zuspricht. Den allgemeinen Aspekt der Sozialisation der Lehrer durch die Vereine akzentuiert auch HEINEMANN (1977 b), der hier ein Karrierefeld außerhalb der Schule selbst entdeckt. In der Einschätzung der Sozialisation im Beruf konkurriert der Faktor „Vereine“ mit den massiv eingreifenden Einflüssen durch die Schul- und Unterrichtssituation selbst. Hier ist es BREYVOGEL (1976 b), der im Detail die lehrerpolitischen Maßnahmen der preußischen Regierung in der Endphase der Weimarer Republik, konkret: die Anstellungs- und Besoldungspolitik, in ihren materiellen Auswirkungen auf die einzelnen Lehrergruppen untersucht und überzeugend mit der politischen Desorientierung und Radikalisierung der Junglehrer in Beziehung setzt. Auf diese Weise wird

6 Besonderes Gewicht gewinnt die Rekrutierungsfrage zudem für Interpretationen der sozialen Mobilität der Lehrerschaft. Die Volksschullehrer sind hier ein generell bevorzugter Untersuchungsgegenstand, da sie für den Prozeß der intergenerationalen Mobilität fast paradigmatischen Charakter zugesprochen erhalten. Aus der wechselnden sozialen Rekrutierung der einzelnen Lehrergruppen werden häufig auch Schlüsse auf Sozialprestige und Status gezogen. Bei der Interpretation dieser Daten ergeben sich aber Schwierigkeiten; denn der jeweilige Zustrom in die Lehrberufe wurde entscheidend durch die Exekutive reguliert und war durch die allgemeinen bildungspolitischen Entscheidungen mitbestimmt. Im einzelnen sind in diesem Komplex die Faktoren Prüfungsordnungen, Zahl und Lage der Ausbildungsplätze im Bereich der Volksschullehrerbildung, Studiengelder und Stipendien im Bereich der Gymnasiallehrer, sowie vor allem das Verhältnis der verfügbaren Planstellen zur Menge der erfolgreichen Lehrerstudierenden auseinanderzuhalten (HERRLITZ/TITZE 1976). Die Bestimmung des Sozialprestiges anhand der Analyse der sozialen Rekrutierung der einzelnen Lehrergruppen führt zu kaum eindeutigen Ergebnissen. Es bleibt die Frage, wie weit hohe Prozentzahlen in der Rekrutierung der Volksschullehrer aus den Bereichen des oberen Mittelstandes, des akademisch gebildeten Bürgertums, für eine zunehmende Attraktivität des Berufes in diesen Kreisen sprechen, insgesamt also als Statusgewinn zu werten sind. Eine solche Berufswahl kann auch auf mangelnde Karrierechancen in akademischen Berufen zurückgeführt werden und mußte in jedem Fall für die Akademikersöhne als „Abstieg“ verbucht werden.

deutlich, welche sozial genau zu verortenden Gruppen in der Volksschullehrerschaft eine besondere Beziehung zu den Organisationen der Nationalsozialisten und zu ihrer Ideologie entwickelten. Dieser Ansatz differenziert den pauschalen Affinitätsvorwurf zwischen professionalisierter Pädagogenschaft und Nationalsozialismus, da vor allem für einen bestimmten Bezirk die Mitgliedschaften einzelner Pädagogen in NSDAP und NSLB quantitativ überprüft werden konnten. Andererseits zeigt seine im engeren Sinne sozialgeschichtliche Methode die Distanz zu den Interpretationen, die zwar den mangelnden Widerstand einzelner Standesfunktionäre gegenüber dem Nationalsozialismus als individuelle Schuld kritisch verbuchen, aber nicht die organisationspolitisch bedingten Strukturschwächen des Verhaltens der Vereine zu erfassen vermögen. Für die Interpretation des „Versagens“ der Lehrer und ihrer Verbände gegenüber dem Nationalsozialismus gewinnen also methodische Ansätze unmittelbare inhaltliche Konsequenzen. KÜPPERS (1975) rekurriert für den katholischen Lehrerverband letztlich auf die mangelnde weltanschauliche Festigkeit, den fehlenden persönlichen Mut der Individuen und relativiert damit erheblich seine Kritik an der ideologischen Distanz der katholischen Vereine gegenüber der Weimarer Demokratie. BREYVOGEL (1974) setzt bei der Analyse der materiellen und professionellen Krise an und verfolgt sie in ihren ideologischen und politischen Konsequenzen; er erkennt in der verfehlten berufspolitischen Organisation der deutschen Volksschullehrerschaft die entscheidende Einbruchsstelle. HAMBURGER (1974) läßt dagegen die demokratiefeindliche Standesideologie der Philologen aus der Zeit des Kaiserreichs mehr oder weniger bruchlos in der faschistischen Weltanschauung aufgehen.

Bisher stellen die Forschungen zum beruflichen Selbstverständnis und zur politischen Orientierung der Lehrer aufgrund der vornehmlich verarbeiteten publizistischen Quellen und der mehr oder weniger subtilen ideologiekritischen Perspektive vornehmlich Beiträge zu einer Geschichte der Berufskultur verschiedener Lehrergruppen dar. Die skizzierten Forschungsschwerpunkte sind offensichtlich nicht zuletzt auch durch forschungspraktische Gesichtspunkte bestimmt. Die Darstellung der Berufsideologie und die der organisierten Aktivitäten, für deren Interpretation zudem das plausible Professionalisierungsmodell zur Verfügung steht, können sich auf die relativ leicht zugänglichen Quellen der Lehrerpublizistik, auf die zahllosen Denkschriften, Gutachten, Petitionen usw. der verschiedensten Vereine stützen. Auch die organisationssoziologischen und politikwissenschaftlichen Aspekte der Interessenverbandsforschung können sich weitgehend auf dieses Material beziehen. Die Darstellungen gewinnen zwar durch ihre ideologiekritische Begründung die gesellschaftliche Dimension des Untersuchungsgegenstandes, bleiben aber doch, auch wenn sie ihr Verfahren damit im weitesten Sinne als „sozialgeschichtlich“ ausweisen können, von den konkreten sozialen und politischen Daten und Erkenntnissen weit entfernt und in ihrer interpretatorischen Verwendung recht beliebig. Wenn sie zudem die Dimension der historischen Zeit, des geschichtlichen Abstands zur Gegenwart in ihrer Analyse vernachlässigen, entstehen recht flächige Eindrücke und pauschale Wertungen. Offen bleibt, wie weit die offizielle ‚Rhetorik‘ der Standesverbände die aktuellen Auffassungen der einzelnen Lehrer repräsentiert; dieser Punkt wäre gerade wegen des sehr hohen Organisationsgrades aller Lehrergruppen sehr genau für den Einzelfall zu überprüfen. Die Kommunikation zwischen Basis und Vereinsführung muß daher unbedingt in die Analyse einbezogen werden. Der Einfluß der Berufsverbände auf die beruflichen Selbstbilder wird in den Untersuchungen arbeitshypothetisch vorausgesetzt, müßte aber erst in Einzelfällen nachgewiesen werden. Hier wäre der Grad der Autonomie

der Verbandsspitzen zu klären, und es wäre abzuschätzen, wie weit sich „die Verbände“ von den Interessen und Wünschen der in ihnen organisierten Mitglieder ablösen können. In biographisch orientierten Fallstudien könnten die Differenzen zwischen dem durch die Vereine vermittelten Berufsrollenbild und dem tatsächlichen Verhalten der Mitglieder überprüft werden⁷. Selbst wenn zwischen der offiziellen Deutung der Lehrerrolle durch die Verbände und dem Selbstverständnis der einzelnen Mitglieder weitgehende Deckungsgleichheit bestünde, bliebe die Bedeutung dieses Faktors für die tägliche Handlungsorientierung offen. Methodisch einfacher ist es, die Wirkung der überregionalen Publizistik in ihrer erziehungswissenschaftlichen und standespolitischen Programmatik auf der Ebene der praktischen Arbeit der lokalen Vereine zu überprüfen. Die Mikroanalyse der Vereine könnte vor allem den Abstand zwischen den Aktivitäten der Vereine auf Landes- oder gar Reichsebene und ihrer Wirkung auf „die“ Basis herausarbeiten. Die Untersuchung von Einzelvereinen ohne den Bezug auf die jeweiligen Aktivitäten der höheren Organisationsebenen bleibt jedenfalls in ihren Ergebnissen relativ beliebig (KOPITZSCH 1977), da die standespolitische und erziehungswissenschaftliche Diskussion weitgehend durch die Themenvorschläge der Verbandsspitzen reguliert wurde.

Auffällig bleibt, daß sich im Gesellschaftsbild und politischen Verständnis der verschiedenen Lehrergruppen über die Zeiten hin überraschende Parallelen ergeben, so daß man eine *Topik der Selbsteutung* der Berufsrolle entwickeln könnte. Sie indiziert Statusunsicherheit, Deklassierungsfurcht, überhaupt eine Ambivalenz der gesellschaftlichen und politischen Orientierung, und läßt sich von aktuellen sozialwissenschaftlich orientierten Analysen ausgehend bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen (LÜDTKE 1973, S. 7–23). Angesichts der Kontinuität des Ambivalenzphänomens können die vorliegenden Interpretationen nicht befriedigen, die dieses Phänomen z. B. als Spiegelung der Position der Volksschullehrer in einer bestimmten historischen Situation deuten (OLSON 1975). BREYVOGEL will die Ursprünge der Ambivalenz deshalb der Klassensituation der Volksschullehrer im Kapitalismus zuschreiben. Er schlägt vor, die ideologische Orientierung dieser Lehrergruppe im Rahmen der Analyse kleinbürgerlicher Schichten zu untersuchen; das politisch und ideologisch ambivalente Verhalten sei gerade signifikant für die unklare Klassensituation dieser Schichten. Allerdings birgt dieser Ansatz die Gefahr, gerade die spezifisch berufsbedingten Aspekte des Phänomens auszublenden; denn die professionelle Positionszuweisung bleibt entscheidend an die sich wandelnde Funktion der „Bildung“ für das politische und gesellschaftliche System gebunden. Damit ist keine eindeutige, objektive Bezugsgröße angegeben, sondern die im einzelnen zu berücksichtigende Qualifikations-, Sozialisations- und Legitimationsfunktion ist ihrerseits auch politisch definiert. Aufgrund der mit der Industrialisierung einsetzenden sozialen, ökonomischen und politischen Wandlungsprozesse ergab sich die Notwendigkeit zu einer permanenten Revision der erziehungspolitischen Zielsetzungen, die eine dauernde Neudefinition der Lehrerrollen erzwang. Der Funktionsgewinn öffentlicher Erziehung, von dem sich vor allem die Volksschullehrer den ihnen angemessenen sozialen Rangplatz erhofften, bescherte zugleich die Zunahme des politischen und gesellschaftlichen

7 Die mehr oder weniger anonym bleibende Mitgliedschaft in der Massenorganisation mag zwar eine „progressive Orientierung“ vermittelt haben; sie blieb allerdings für die praktische Kooperation im Schulalltag mit den „konservativen Kräften“ (z. B. im 19. Jahrhundert mit dem geistlichen Schulinspektor) folgenlos.

Interessendrucks. Die Vermehrung der konkurrierenden Verhaltens- und Erziehungserwartungen an die Lehrer erschwerte eine stabile gesellschaftliche Orientierung⁸.

Die Komplexität der sozialen Funktionen der Institutionen der öffentlichen Erziehung erlaubt keine eindeutige Bestimmung der tatsächlich erbrachten Leistung ihres Personals. Deshalb fehlt auch der anerkannte Maßstab für die angemessenen gesellschaftlichen Gratifikationen (Einkommen, Prestige) für diese Berufsgruppe. Der historische Ausweg aus diesem Dilemma war die Koppelung der Gratifikationen an die Art der Ausbildung in ihrer groben Scheidung nach akademisch und nicht-akademisch⁹. Diese Grenzlinie war von zentralem Stellenwert für die Standespolitik der Verbände, ausgerichtet auf die Trias der Ziele von „Besoldung“, „Ausbildung“ und „beruflicher Autonomie“. Für die Oberlehrer der Gymnasien wurde gerade der beamtenrechtliche und besoldungspolitische Kampf um die Gleichstellung mit den richterlichen Beamten der Ausgangspunkt ihres standespolitischen Zusammenschlusses (MÜLLER 1977; LAUBACH 1977; vgl. TITZE in diesem Heft S. 107ff.). Während die weiteren Punkte für sie demgegenüber sekundär blieben, stellte sich für die Volksschullehrer der Zusammenhang der Ziele als untrennbar dar, die nicht nur durch die berechtigten Ansprüche des Standes, sondern auch durch seine Leistungen für die Gesellschaft selbst zu legitimieren waren. TENORTH (1977b) unterscheidet in der Tätigkeit der Berufsorganisationen zwischen „Statuspolitik“ und „Professionalisierungspolitik“, wobei diese den Aspekt der „Leistungserbringung im Interesse der Klienten“ akzentuiert und jene sich primär an den „Gegenleistungserwartungen“ orientiert. Das Postulat verbesserter Lehrerbildung, das sowohl durch eine Reform der staatlichen Ausbildung als auch durch die Maßnahmen der Vereine eingelöst werden sollte, besaß also zugleich eine berufs- und eine standespolitische Komponente. Nur Lehrer, die theoretisch und praktisch optimal ausgebildet waren, konnten die ihnen überantworteten Aufgaben erfüllen; eine solche Ausbildung war aber nur im Rahmen der Universität zu leisten. Gleichausgebildete Lehrer können aber füglich auch eine besoldungsmäßige Gleichbehandlung erwarten (BÖLLING 1976; MEYER 1976).

Unabhängig von dieser Problemstellung nehmen die Untersuchungen zur staatlichen Lehrerbildung (PAULUS 1975) und vereinsgesteuerten Lehrerfortbildung (CLOER 1975; SACHER 1974) vor allem die Fragen der Qualifikation und Qualifikationserweiterung in Angriff. In der Darstellung der jeweiligen Sozialisationspraxis gewinnen sie einen hohen Grad an Anschaulichkeit. Um diesen Gewinn zu garantieren, scheint die Darstellung der Ausbildungspraxis in ihrer Prägung durch lokale Besonderheiten und in ihrer Abhängigkeit von der jeweiligen staatlichen Schulpolitik insgesamt wichtiger als die Rekonstruktion der Erziehungstheorie historischer Lehrerbildner (BENNACK 1975). Gerade wenn die

8 Es ist aber nicht zu übersehen, daß die für die Berufsideologie konstitutiven Themen: Deklassierungsfurcht, Proletarisierungsangst, Klagen über die schwindende Berufsfreudigkeit der Lehrer und die Klage über die Lehrerfeindlichkeit der Öffentlichkeit, das Stereotyp vom Hungerberuf usw. eine standespolitische Komponente in ihrer unausgesprochenen Drohung besitzen, Staat und Gesellschaft im Gegenzug die Loyalität aufzukündigen.

9 Die zeitgenössischen Argumente der Deklassierung, der gesellschaftlich unzureichenden Einschätzung der Erziehungsfunktion, zumindest der ihrer unzureichenden materiellen Gratifikation, haben schon die konkreten berufs- und standespolitischen Stellungnahmen der Volksschullehrer und Gymnasiallehrer mit dem Verweis auf die richterlichen Beamten hier und die Subalternbeamten dort immanent auf die Methoden des Vergleichs mit anderen Berufsgruppen geführt. Mit diesem Material steht ein höchst ergiebiger Quellenbestand zur Verfügung, der es erlaubt, im Vergleich der verschiedenen Berufsgruppen die lehrerspezifischen Momente des Phänomens zu verifizieren.

politischen Einflüsse auf den Ausbau der Lehrerbildungsinstitutionen in den einzelnen deutschen und deutschsprachigen Ländern in der Darstellung berücksichtigt würden, ließe sich der Grad der Autonomie des Lehrerbildungssektors bestimmen.

Eine wichtige Grenze der postulierten theoretisch anspruchsvollen erziehungsgeschichtlichen Forschung liegt bisher in dem Informationsdefizit auf institutionengeschichtlichem und schulpolitischen Gebiet. Solange die Erziehungs- und Schulpolitik der einzelnen deutschen Staaten, einzelner Parteien, gesellschaftlicher Gruppen, Kirchen usw. nicht genauer erarbeitet ist, kann die Größenordnung des Faktors „Lehrer und Lehrerbewegung“ weder in einzelnen bildungspolitischen Entscheidungen noch gar im Gesamtprozeß abgeschätzt werden. Niemand wird die bildungspolitischen Äußerungen eines Regierungschefs oder auch seines Unterrichtsministers unmittelbar für die Rekonstruktion der Schul- und Unterrichtswirklichkeit verwenden, für die Einschätzung des Status der Lehrer können solche Äußerungen aber höchst relevant werden. Interpretationsbedürftig bleibt jedoch der politische Stellenwert einzelner Aussagen; das anerkennende Grußwort eines Politikers an eine Lehrerversammlung dürfte sich kaum als Indiz bildungspolitischer Grundsatzentscheidungen verwerten lassen (CLOER 1977 a); folgenreich ist es jedoch, wenn es sich in Haushaltsgesetzen finanziell oder in Unterrichtsgesetzen schulorganisatorisch konkretisiert.

Das vorwiegend praktizierte Verfahren, die Schulbürokratie als unabhängige Variable in die Analyse einzubeziehen (BERG 1975; HERRLITZ/TITZE 1976), muß künftig um historisch-politische Aspekte ergänzt werden, da eine Autonomie der Bildungsverwaltung nur in den Fragen der *inneren* Schulangelegenheiten besteht. Bildungs- und erziehungspolitische Fragen werden jederzeit von der gesamten politischen Führungsspitze getragen (in Preußen vom ganzen Staatsministerium) und sind speziell wegen ihrer praktisch immer auch finanziellen Dimension dem Zugriff des Finanzministers ausgesetzt. Aber auch die Legislative kann – und konnte auch schon in konstitutionellen Verhältnissen – in Besoldungs-, Stellen-, Ausbildungsfragen auf allen Ebenen der Bildungsorganisation wegen der haushaltsrechtlichen Konsequenzen Einfluß auf die Bildungsverwaltung nehmen. Gerade die Statuspolitik war entscheidend durch Rücksichtnahmen auf die in den Parlamenten und Selbstverwaltungsinstitutionen zur Geltung kommenden politischen Kräfte bestimmt. Das gilt erst recht für die Unterrichtsgesetzgebung, die nur partiell durch den Faktor der sachlichen Bedürfnisse bestimmt und auch durch die Einflüsse nichtschulpolitisch motivierter Gesetzesvorhaben tangiert wird; sie besitzt den Rang einer abhängigen Variablen in Gesetzeskonzepten. Die so benannten intervenierenden Variablen müssen jeweils in den einzelnen schulpolitischen Maßnahmen analysiert werden, ehe sie anderen ökonomischen oder gar pädagogischen Systemzwängen¹⁰ zugerechnet werden (MEYER 1976).

10 Obwohl zu Recht vom „Erziehungssystem“ gesprochen wird und die Änderungen dieses Systems jeweils nur im Systemzusammenhang untersucht werden können, birgt die sich hier ergebende funktionale Betrachtungsweise große Risiken, wenn sie auf die Systemwandlungen übertragen wird und bestimmten Veränderungen im Aufbau des sozio-ökonomischen Systems – vor allem wenn ihnen eine bestimmte Richtung unterstellt wird – spezifische Veränderungszwänge im Bildungssystem zugeschrieben werden. Eine solche Sichtweise produziert das Bild eines Automatismus von Reform, das aus naheliegenden Gründen auch vielfach von den zeitgenössischen Standespolitikern beschworen wurde, ohne daß die vielfältigen Vermittlungsvorgänge angemessen berücksichtigt werden können, die Veränderungen im Bildungssystem von Maßnahmen des politischen Systems abhängig machen.

Aussichtsreich ist das Verfahren, einzelne bildungspolitische Entscheidungen möglichst genau zu rekonstruieren, um konkret die relevanten Faktoren bestimmen zu können, oder die Entwicklung in territorial und sozial abgegrenzten und sozialhomogenen Feldern zu verfolgen. So bleiben die einzelnen Beteiligten an den Entscheidungen biographisch faßbar, das soziale und politische Umfeld erkennbar, die Determinanten benennbar. Diesen Untersuchungstyp repräsentiert die über die Bremer Schulreformer vorgelegte Arbeit von HGENER (1973). In ihrer Konzentration auf den Stadtstaat Bremen und die Zeiträume von 1905/10 und 1918/19 vermag sie einerseits die Ursprünge und Arbeitsweisen der pädagogischen Reformgruppen sozialgeschichtlich genau zu verorten und kann zum anderen zugleich den geringen Spielraum für eine von den Lehrern initiierte Reform nachdrücklich verdeutlichen. Das gelingt um so überzeugender, als der Faktor „Schulbürokratie“ wegen der überschaubaren städtischen Verhältnisse leicht kontrolliert werden kann.

Daß der Lehrer „die Schule sei“, haben die Pädagogen schon seit eh und je behauptet; diese These bestimmt in modifizierter Form bis heute – jetzt in Gestalt der Professionalisierungsthese – nicht nur die standespolitische Diskussion. Sie entspringt einem Selbstverständnis der Betroffenen, das manchmal über den Bereich der Schule hinaus verabsolutiert wird: Schule und Lehrer werden zum Angelpunkt der Weltdeutung. Angesichts dieser Haltung kommt es der historischen Lehrerforschung zu, die Vielfalt der Faktoren zu bestimmen, die auf die Position des einzelnen Lehrers einwirken, und die Determinanten zu erkennen, die den Handlungsspielraum der Lehrerschaft definieren. Die Anwendung sozialgeschichtlicher Verfahren in der Erforschung der Geschichte der Lehrer und ihrer Bewegung stellt dabei über die methodisch-forschungspraktischen Hilfen hinaus ein permanent wirksames inhaltliches Korrektiv dar: sie öffnet die Perspektive gegenüber den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die erst den Lehrern ihren konkreten historischen Ort zuweisen. Erst wenn diese bestimmt sind, lassen sich auch die erziehungsspezifischen Momente ihrer historischen Wirkung isolieren und in allgemeine erziehungswissenschaftliche Theoriekonzepte einbringen.

Literatur

- BEILNER, H.: Die Emanzipation der bayerischen Lehrerinnen – aufgezeigt an der Arbeit des bayerischen Lehrerinnenvereins (1898–1933). Ein Beitrag zur Geschichte der Emanzipation der Frau. (Miscellanea Bavarica Monacensia. H. 40.) München 1971.
- BENNAK, J.: GUSTAV FRIEDRICH DINTER. Seine Bedeutung für Schule und Lehrerstand. Ratingen/Kastellaun 1975.
- BERG, CH.: Schulpolitik ist Verwaltungspolitik. Die Schule als Herrschaftsinstrument staatlicher Verwaltung. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 51 (1975), S. 211–236.
- BEYME, K. VON: Interessengruppen in der Demokratie. München 1969.
- BÖLLING, R.: Lehrerbildungsreform und Standespolitik. In: HEINEMANN 1976, S. 269–279.
- BÖLLING, R.: Zur Entwicklung und Typologie der Lehrerorganisationen in Deutschland. In: HEINEMANN 1977 a, S. 23–37. (a)
- BÖLLING, R.: Zum Organisationsgrad der deutschen Lehrerschaft im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: HEINEMANN 1977 a, S. 121–134. (b)
- BREYVOGEL, W.: Lehrer zwischen Weimarer Republik und Faschismus. Die Lehrerschaft des Hessischen Volksschullehrervereins in den Jahren 1930 bis 1933. In: Gesellschaft und Schule 15 (1974), H. 1/2, S. 3–88.
- BREYVOGEL, W.: Die staatliche Schul- und Lehrerpolitik und die Lehrervereine als Interessenorgane der Volksschullehrer. In: HEINEMANN 1976, S. 281–290. (a)

- BREYVOGEL, W.: Die soziale Lage und das politische Bewußtsein der Volksschullehrer 1927–1933. Eine Studie zur Gewerkschaftsfrage der Volksschullehrerschaft. Diss. Phil. Marburg 1976. (b)
- BREYVOGEL, W.: Volksschullehrer und Faschismus. Skizze zu einer sozialgeschichtlichen Erforschung ihrer sozialen Lage. In: HEINEMANN 1977a, S. 317–343. (a)
- BREYVOGEL, W.: Zum Ansatz des historischen Materialismus in der Lehrerforschung. In: HEINEMANN 1977a, S. 477–493. (b)
- BRINKMANN, W.: Die Berufsorganisation der Lehrer und die „pädagogische Selbstrolle“: Zur Professionalisierungs- und Deutungsfunktion der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und des Deutschen Philologenverbandes 1949–1974. In: HEINEMANN 1977a, S. 393–408.
- CLOER, E.: Sozialgeschichte, Schulpolitik und Lehrerfortbildung der katholischen Lehrerverbände im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. (Schriftenreihe zur Geschichte und Politischen Bildung.) Ratingen/Kastellaun/Düsseldorf 1975.
- CLOER, E.: Sozialgeschichtliche Aspekte der Solidarisierung der preußischen Volksschullehrer im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. In: HEINEMANN 1977a, S. 59–79. (a)
- CLOER, E.: Aspekte der Schulpolitik der katholischen Lehrerverbände in der Weimarer Republik. In: HEINEMANN 1977a, S. 151–166. (b)
- ERGER, J.: Lehrer und Schulpolitik in der Finanz- und Staatskrise der Weimarer Republik 1929–1933. In: Soziale Bewegung und politische Verfassung. Beiträge zur Geschichte der modernen Welt. [Festschrift für WERNER CONZE.] (Industrielle Welt. Sonderband.) Hrsg. von U. ENGELHARDT/V. SELLIN/H. STUKE. Stuttgart 1976, S. 233–259.
- GUTHMANN, J.: Zur Standes- und Vereinsgeschichte der unterfränkischen Volksschullehrerschaft. (Unterfränkischer Lehrer- und Lehrerinnenverein, Geschichte der Schule, des Standes und des Vereins. Bd. 2.) Würzburg 1972.
- HAGENER, D.: Radikale Schulreform zwischen Programmatik und Realität. Die schulpolitischen Kämpfe in Bremen vor dem Ersten Weltkrieg und in der Entstehungsphase der Weimarer Republik. (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen. Bd. 39.) Bremen 1973.
- HAMBURGER, F.: Lehrer zwischen Kaiser und Führer. Der Deutsche Philologenverband in der Weimarer Republik. Eine Untersuchung zur Sozialgeschichte der Lehrerorganisationen. Diss. (ms. vervielf.) Heidelberg 1974.
- HAMBURGER, F.: Pädagogische und politische Orientierung im Selbstverständnis des Deutschen Philologenverbandes in der Weimarer Republik. In: HEINEMANN 1977a, S. 263–272.
- HEINEMANN, M. (Hrsg.): Sozialisation und Bildungswesen in der Weimarer Republik. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Bd. 1.) Stuttgart 1976.
- HEINEMANN, M. (Hrsg.): Der Lehrer und seine Organisationen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Bd. 2.) Stuttgart 1977. (a)
- HEINEMANN, M.: Der Lehrerverein als Sozialisationsagentur. Überlegungen zur beruflichen Sozialisation der Volksschullehrer in Preußen. In: HEINEMANN 1977a, S. 39–58. (b)
- HEINEMANN, M.: Feldtheoretische Modelle zur Erschließung von Lehrervereinen. In: HEINEMANN 1977a, S. 437–456. (c)
- HEINZ, W. R./SCHÖBER, P.: Theorien kollektiven Verhaltens. Darmstadt/Neuwied 1973.
- HERRLITZ, H.-G./TITZE, H.: Überfüllung als bildungspolitische Strategie. Zur administrativen Steuerung der Lehrerarbeitslosigkeit in Preußen 1870–1914. In: Deutsche Schule 68 (1976), S. 348–370.
- HERRMANN, U.: Der Arbeitskreis „Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“ der Fritz Thyssen Stiftung. In: Z. f. Päd. 18 (1972), S. 377–379.
- HOFFMANN, V.: Lehrer und Gewerkschaft. Die preußische Junglehrerbewegung in den ersten Jahren der Weimarer Republik. In: HEINEMANN 1976, S. 251–267.
- KOPITZSCH, W.: Lehrerorganisation in der Provinz. Weiterbildung von Volksschullehrern zur Zeit des Kaiserreiches in Schleswig-Holstein. In: HEINEMANN 1977a, S. 93–104.
- KOSCHNITZKE, R.: Fachverbandsinteresse und Unterrichtsfächer: Beispiel „Geschichte“ in Nordrhein-Westfalen (1974). In: HEINEMANN 1977a, S. 423–436.
- KÖPPERS, H.: Der katholische Lehrerverband in der Übergangszeit von der Weimarer Republik zur Hitler Diktatur. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Volksschullehrerstandes. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe B: Forschungen, Bd. 18.) Mainz 1975.
- LAUBACH, H.-CH.: Die Politik des Philologenverbandes im Reich und in Preußen während der Weimarer Republik. In: HEINEMANN 1977a, S. 249–261.

- LÜDTKE, H.: Erzieher ohne Status? Beiträge zum Problem der strukturellen Unsicherheit in pädagogischen Berufen. Heidelberg 1973.
- LUNDGREEN, P.: Historische Bildungsforschung. In: RÜRUP, R. (Hrsg.): Historische Sozialwissenschaft. Beiträge zur Einführung in die Forschungspraxis. Göttingen 1977, S. 96–125.
- MASKUS, R.: Der Mittelschullehrer und seine Organisation zur Zeit der Weimarer Republik. In: HEINEMANN 1977 a, S. 135–150.
- MATERIALIEN zur Geschichte der politischen Lehrerbewegung I (1789–1933). Hrsg. von der Arbeitsgruppe „Geschichte der Lehrerbewegung“ (Marburg). In: Gesellschaft und Schule 14 (1973), H. 1, S. 2–64.
- MEYER, F.: Schule der Untertanen. Lehrer und Politik in Preußen 1848–1900. (Historische Perspektiven. Bd. 4.) Hamburg 1976.
- MÖLLER, H.: Aufbau einer vollakademischen Lehrerbildung in Thüringen zur Zeit der Weimarer Republik. In: HEINEMANN 1976, S. 291–311.
- MÜLLER, S. F.: Die Verbandsinteressen der Lehrer an den höheren Schulen am Ende des 19. Jahrhunderts. In: HEINEMANN 1977 a, S. 235–247.
- NIPPERDEY, TH.: Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Wiederabgedruckt in: NIPPERDEY, TH.: Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 18.) Göttingen 1976, S. 174–205.
- NOHL, H.: Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. Frankfurt 1963.
- OLSON, J. M.: The Social View of Prussian Primary School Teachers During the Wilhelminian Era. In: Paedagogica Historica 15 (1975), S. 73–89.
- PAULUS, S.: 200 Jahre Lehrerbildung in Würzburg. (Mainfränkische Studien. Bd. 10.) Würzburg 1975.
- ROEMHELD, R.: Demokratie ohne Chance. Möglichkeiten und Grenzen politischer Sozialisation am Beispiel der Pädagogen der Weimarer Republik. (Schriftenreihe zur Geschichte und Politischen Bildung. Bd. 12.) Ratingen/Kastellaun/Düsseldorf 1974.
- SACHER, W.: Die zweite Phase in der Lehrerbildung. Ihre Entwicklung seit 1800 aufgezeigt am Beispiel Bayerns. (Würzburger Arbeiten zur Erziehungswissenschaft.) Bad Heilbrunn 1974. (a)
- SACHER, W.: Lehrerfortbildung im Spannungsfeld zwischen Staat und Lehrerorganisation. In: HEINEMANN 1977 a, S. 105–120. (b)
- SMELSER, N.: Theorie des kollektiven Verhaltens. Köln 1972.
- STÖHR, W.: Lehrgewerkschaft und Arbeiterbewegung. Zur Organisationsgeschichte der gewerkschaftlichen Lehrerbewegung 1918–1933. In: Das Argument, Bd. 80 (Sonderband), S. 170–207.
- TENORTH, H.-E.: Statuspolitik und Professionalisierungspolitik. Zur Geschichte von Philologenverband und GEW in der Bundesrepublik Deutschland. In: HEINEMANN 1977 a, S. 409–422. (a)
- TENORTH, H.-E.: Professionen und Professionalisierung. Ein Bezugsrahmen zur historischen Analyse des „Lehrers und seiner Organisationen“. In: HEINEMANN 1977 a, S. 457–475. (b)
- VARAIN, J. (Hrsg.): Interessenverbände in der deutschen Politik. (Neue wissenschaftliche Bibliothek.) Köln/Berlin 1973.